

Warten auf Vanya

Von Niekas

Kapitel 2: Dva

Toris war blass und hatte einen verkrusteten Schnitt an der Schläfe, der aber nicht tief zu sein schien. Er saß stumm am Frühstückstisch und trank Tee, während Feliks auf ihn einredete.

„Aber so schlimm wird das doch wohl nicht sein, Liet! Ich bitte dich, er ist ein Jungspund! Er ist gestern erst erwachsen geworden, wenn überhaupt! Hast du nicht gesagt, er sei jünger als wir beide? Schau uns an! Wir halten uns hier seit Jahrzehnten, Jahrhunderten! Seit *Jahrhunderten*, Liet! Da wird nicht so ein Kerl kommen, der erst seit gestern stehen kann, und uns vertreiben! Aber total nicht!“

„Ich weiß nicht, Feliks“, murmelte Toris. Es war das erste Mal, dass er den Mund aufmachte, seitdem Natalia hinter der Tür stand und lauschte.

„Ach was! Dieser junge Kerl wird doch nicht...“

„Er ist anders, Feliks. Er hat etwas in sich... ich kann es nicht beschreiben. Etwas, das ich noch nie gesehen habe. Irgendetwas ist da.“

Eine kurze Stille trat ein. „Aber du schlägst ihn zurück“, sagte Feliks ungewöhnlich nüchtern. „Oder?“

„Ich gebe mein Bestes.“

„Das tust du immer, nicht wahr? Eeej, du schaffst das, Liet. In ein paar Monaten wirst du darüber lachen, dass du so eine Angst vor ihm hattest.“

Toris lachte leise, aber er klang alles andere als überzeugt. Natalia hörte, wie ein Stuhl über den Boden gerückt wurde. „Wir könnten noch etwas Brot gebrauchen, oder?“, fragte Feliks.

Das war Natalias Einsatz. Sie griff nach dem Brotkorb, der schon bereit stand, öffnete die Tür und betrat den Raum mit gesenktem Kopf, um Respekt vorzutäuschen. Stumm stellte sie den Korb auf dem Tisch ab und knickste.

„Natalia?“, erklang Toris' perplexer Stimme und sie erstarrte in der Bewegung.

„Natürlich“, sagte Feliks und zuckte die Achseln. „Wer denn sonst? Was ist los, Liet?“

Toris schwieg eine Weile. „Lass dich ansehen“, sagte er dann leise.

Verwirrt richtete Natalia sich auf, hob den Kopf und betrachtete Toris. Seine Augen wanderten rastlos hin und her und musterten sie von Kopf bis Fuß. Sie spürte, wie sie rot wurde. Was sollte das?

„Ich muss zu lange weg gewesen sein“, sagte Toris und lächelte sie an. „Du bist erwachsen geworden.“

Sie legte die Stirn in Falten. „Herr?“

Er zuckte zusammen, als habe sie ihn aus seinen Gedanken gerissen. „Nicht so wichtig“, murmelte er, nahm wieder seine Teetasse in beide Hände und wandte den Blick ab. Besser gesagt riss er ihn von ihr los, dachte Natalia. Sie wusste nicht genau,

was das zu bedeuten hatte, aber es machte ihr Angst.

„Darf ich gehen?“, fragte sie und versuchte, nicht allzu kühl zu klingen.

Feliks nickte ihr zu. Seinem Gesichtsausdruck nach zu schließen war er selbst nicht weniger verwirrt von Toris' Verhalten als sie. Natalia machte vorsichtshalber noch einen Knicks, bevor sie sich umdrehte und den Raum wieder verließ.

Yekaterina wartete hinter der halb geschlossenen Tür auf sie und sah sie mit großen Augen an. „Was...?“, begann sie.

„Mir ist gerade ein weiterer Grund eingefallen, warum ich in diesem Haus nicht erwachsen werden möchte.“

Yekaterina lachte traurig. „Du bist ein hübsches Mädchen, Bela, und du wirst mit jedem Tag schöner.“

„Du hast immer gesagt, es kann für ein Mädchen in meiner Stellung gefährlich sein, zu schön zu sein.“

„Schon... aber Toris hat ein gutes Herz. Ich denke nicht, dass du von ihm irgendetwas zu befürchten...“

Natalia brachte sie mit einer Handbewegung zum Schweigen. Teils, weil sie nicht weiter über Toris nachdenken wollte, und teils, weil hinter der Tür erneut Feliks' Stimme erklang.

„Wann willst du wieder los?“

„Spätestens übermorgen. Es ist keine Zeit zu verlieren. Ich habe das Gefühl, jedes Mal, wenn ich Ivan sehe, ist er wieder ein Stück gewachsen.“

Natalia spürte, wie ihr Herz einen Schlag aussetzte. Hinter ihr rang Yekaterina nach Luft.

„Ach was. Niemand kann so schnell groß werden.“

„Er schon. Er hat etwas... etwas Besonderes an sich, Feliks. Ich wünschte, ich wüsste, ob im positiven oder im negativen Sinn.“

„Er ist es wirklich“, murmelte Natalia atemlos. „Sie sprechen wirklich von Vanya.“

„Dem Himmel sei Dank“, flüsterte Yekaterina und schlang von hinten die Arme um sie. Ihre Stimme bebte. „Dem Himmel sei Dank...“

„Du erdrückst mich, Katyusha“, sagte Natalia, doch sie war nicht böse. Ein Lächeln legte sich auf ihr Gesicht, das zu einem breiten Grinsen wurde.

„Wir kommen hier raus, Bela“, brachte Yekaterina hervor und lächelte. Tränen standen in ihren Augen. „Es ist bald so weit.“

„Ja“, sagte Natalia, griff nach Yekaterinas Schürze und wischte die Tränen ab. „Und deswegen hast du keinen Grund zum Weinen. Wenn Vanya erst einmal hier ist, wirst du nie wieder weinen müssen.“